

Mittelschulen schmieden Sporttalente

Dättwil In der Sportanlage Esp haben sich gestern die besten Mittelschulkicker an der Fussball-Schweizer-Meisterschaft gemessen

VON JOEL KÄLIN

«Dabei sein ist alles?» Nicht an der 7. Schweizer Meisterschaften im Fussball. Dort schenken sich rund 350 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus 15 Kantonen gegenseitig nichts. Wie bereits über die letzten Jahre fand die Veranstaltung in der Heimstätte des FC Badens statt. «Es handelt sich um ein beachtliches Zusammenspiel der Kantonsschule Baden, dem FC Baden, dem FC Fislisbach und dem Fussballverband», sagt Daniel Franz, Rektor der Kantonsschule Baden. Dieses Jahr wurde die Meisterschaft von der Fachschaft Sport organisiert.

Doch nicht nur die hiesigen Kantonsschulen Baden und Wettingen waren vor Ort: Weitere 36 Fussballvereine nahmen am Anlass teil. Darunter Schulequipes aus der Westschweiz, und sogar ein Team aus der romanischen Sprachregion machten mit. Mit so vielen Fussballnarren verlangte dies den Organisatoren einiges ab. «Gutes spielerisches Niveau, ein toller Anlass mit sehr guter Organisation, das ist Werbung für den Fussball und den Sport», sagt Franz.

«Es geht darum, einen Eindruck über das Leistungspotenzial der Spielerinnen und Spieler zu schaffen.»

Agostino Faga Fussballscout

Fussball-Scouts vor Ort

Auch die etlichen Hobbykicker hatten sichtlich Spass daran, für einen Tag nicht die Schulbank drücken zu müssen. Wobei Hobbykicker in Anführungs- und Schlusszeichen stehen muss. Eine wahre Talentschmiede verbirgt sich hinter so mancher Mittelschule. So ist der Event für viele sicherlich kein «Pläuschli»: Es geht hart zu und her unter den jungen Spielern. Hier versammeln sich die besten Mittelschulkicker, die die Schweiz zu bieten hat. Beispielsweise spielen in der Mannschaft der Alten Kantonsschule Aarau zwei U19-Nationalspielerinnen. Auch Sportgymnasiasten waren vor Ort.

Das weckte das Interesse zweier «Scouts». «Es geht darum, einen Eindruck über das Leistungspotenzial der Spielerinnen und Spieler zu schaffen und sich dann mit Spieler und Lehrkraft über Perspektiven zu unterhalten. Man habe auch schon passende Kandidaten auf dem Radar», versicherte Agostino Faga, Eigentümer von Sport-Scholarships.



Weitere Fotos finden Sie auf www.badenertagblatt.ch



Ambitioniertes Zweikampfverhalten wurde an den Tag gelegt.

JOEL KÄLIN



Zwei Spielerinnen bejubeln einen Torerfolg.

JOK



Der Schütze nimmt Anlauf zum Eckstoss.

JOK

Die flinksten Taktstöcke messen sich

Baden Wer das Blasorchester Baden Wettingen am besten dirigiert, darf am Freitag am Schweizerischen Dirigentenwettbewerb im Trafo teilnehmen.

VON BARBARA SCHERER

Den Taktstock elegant zwischen die Finger geklemmt, die Arme durch die Luft wirbelnd: Im schwarzen Frack und mit ernstem Blick gibt der Dirigent den Takt an. Anlässlich des Schweizerischen Dirigentenwettbewerbs dürfen Dirigenten von Blasorchestern diesen Freitag und Samstag ihr Können unter Beweis stellen. Der Anlass findet im Trafo statt. Partner vor Ort ist das Blasorchester Baden Wettingen.

«Die Grundidee des Wettbewerbs ist, jungen Talenten eine Plattform zu bieten», sagt Christian Noth, Präsident der Musikkommission des Dirigentenwettbewerbs und Dirigent des Blasorchesters Baden Wettingen. Alle Teilnehmer würden schon seit einer Weile dirigieren, ständen aber oft noch ganz am Anfang ihrer Karriere. «Der Wettbewerb bietet die Möglichkeit, ein grosses Orchester in der Öffentlichkeit zu dirigieren», erklärt Noth. Dieses Jahr ist allerdings kein Teilnehmer aus dem Aargau dabei.

Teilnehmen können Dirigenten mit Wohnsitz in der Schweiz sowie ausländische Dirigenten, die einen Verein dirigieren, der dem Schweizerischen Blasmusikverband angehört. Auch müssen die Teilnehmer unter 35 Jahre alt sein. Der Wettbewerb findet dieses Jahr zum achten Mal statt.

Spontaneinsatz im Halbfinal üben

In einer nicht öffentlichen Vorrunde treten heute und morgen zwölf Dirigenten gegeneinander an und dirigieren das hiesige Blasorchester. Sechs dieser Teilnehmer werden dann am Freitag im Halbfinale erneut gegeneinander antreten - dieses Mal vor Publikum. Jeder Dirigent erhält acht Minuten, um mit



David McVeigh gewann den letzten Dirigentenwettbewerb im Jahr 2013.

ZVG

der Brass Band Musikgesellschaft Reiden eine der Band bekannte Komposition zu proben. Anschliessend wird diese vorgeführt. «Diese Situation simuliert einen Spontaneinsatz», sagt Noth. So könne es passieren, dass ein Dirigent morgens erfährt, dass er am Abend dirigieren muss. «In diesem Fall hat der Dirigent oft nur eine Stunde Zeit, das Orchester kennenzulernen», erklärt Noth.

Ins Finale am Samstag werden es nur drei Dirigenten schaffen. Dort wird es nicht auf die Spontanität ankommen, sondern vielmehr um die musikalische Leistung. Zuerst dürfen die drei Finalisten mit der Stadtharmonie Zürich Oerlikon-Seebach je eine Stunde üben. Danach wird jeder der drei Dirigenten ein 20-minütiges Konzert geben. «Im Finale zählt es, Akzente zu setzen und ob der Dirigent seine persönliche Note setzen

kann», sagt Noth. Bewertet werden die Teilnehmer von Franco Cesarini, Rolf Schumacher und dem Niederländer Jan de Haan.

Trotz Unterstützung der Stadt und der Gemeinde Wettingen ist die Veranstaltung, die es seit 23 Jahren gibt, ein Nullsummenspiel. «Blasmusik in dieser Form ist ein Nischenprodukt. Wir sprechen mit dem Dirigentenwettbewerb vor allem ein Fachpublikum an», sagt Noth. Die beteiligten Blasorchester würden natürlich angemessen entschädigt. Aber auf die Gewinner wartet keine Geldsumme. Es zähle vielmehr die Auszeichnung als solche, so Noth.

Ob man den Wettbewerb nicht für ein breiteres Publikum attraktiv machen möchte? North: «Es gibt Ideen dafür, aber es ist schwierig, den Anlass massentauglich zu machen, ohne die Musik zu schmälern.»

«Die Grundidee des Wettbewerbs ist, jungen Talenten eine Plattform zu bieten.»

Christian Noth
Dirigent des Blasorchesters Baden Wettingen.

BRIEFE AN DIE AZ

OASE – wo sind die Massnahmen zur Eindämmung des Verkehrs?

Diverse Artikel in der az zur Ostaaugauer Strassenentwicklung (OASE)

Obersiggenthal wird bis 2040 im Strassenverkehr ersticken. 30 000 bis 35 000 Pw und Lastenzüge pro Tag – ein absolut inakzeptables Horror-Szenario. Unsere Kantonsregierung, die Bürgerlichen und Autolobbyisten sowie die OASE-Planer wollen diese Verkehrslawine immer noch mit einem Ausbau der Strassenkapazitäten/Tunnel lösen. Wann dämmert es auch dem Letzten, dass die Probleme von morgen nicht mit den Massnahmen von gestern gelöst werden können? Die Mobilität stösst an ihre Grenzen, umdenken ist angesagt. Die Lösungsansätze von morgen sind: Lebensräume statt Strassen planen, den Individual- und Schwerverkehr eindämmen und den ÖV ausbauen.

Für Obersiggenthal bedeutet dies:

- Kurzfristig: Die Pfortneranlage auf der Hertensteinstrasse sofort installieren und zusammen mit der andern Anlage endlich so schalten, dass sie die Staus im Dorf auch tatsächlich verhindern;
- Kurzfristig: Tempo 30 auf beiden Strassen, damit sich der Verkehr beruhigt, sicherer und weniger attraktiv wird (auch wenn der Kanton «noch» gegen Tempo 30 auf Kantonsstrassen ist);
- Mittel- bis langfristig: Pendlerverkehr massiv reduzieren durch: Anreize für Fahrgemeinschaften, Park-and-ride-Anlagen im unteren Aare- und Surbtal sowie einen massiven Rückbau des Parkplatzangebotes in Baden. Es macht wenig Sinn, heute über Tunnel-Varianten zu streiten. Es gibt wesentlich kostengünstigere und auch für die Agglomerationsgemeinden wirkungsvollere Massnahmen, die man sofort anpacken kann. Von Aarau kann diesbezüglich nichts erwartet werden, der Druck muss von den Gemeinden (Obersiggenthal) kommen.

KURT GANTENBEIN, NUSSBAUMEN